



Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Eintrocknungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Eintrocknung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1/2paltige Zeile oder deren Raum. Bemerkbare Beirträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

Die K. Oberämter erlassen eine Bekanntmachung betreffend den Schutz der Vögel. Danach ist verboten: 1) Das Zerstoren und Ausheben von Nestern oder Brutstätten der Vögel, das Zerstoren und Ausheben von Eiern, das Ausnehmen und Töten von Jungen, das Feilbieten und der Verkauf gegen dieses Verbot erlangter Nester, Eier und Jungen. 2) Jede Art des Jagens und der Erlegung von Vögeln, soweit sie nicht zu den jagdbaren Vögeln gehören und soweit nicht das Oberamt für gewisse Vogelarten hierzu Ermächtigung erteilt hat. 3) Dem Fangen im Sinne des Gesetzes wird jedes Nachstellen zum Zweck des Jagens oder Tötens von Vögeln, insbesondere das Aufstellen von Netzen, Schlingen, Leimruten oder anderen Fangvorrichtungen gleich geachtet. 4) Wer Vögel, von denen er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie unbefugt gefangen oder erlegt worden sind, oder verbotswidrig feilgeboten werden, oder wer unter gleicher Voraussetzungen verbotswidrig erlangte Vogel-Eier oder Nester ankauft, ist strafbar. 5) Strafbar ist ferner, wer Hunde oder Katzen in der Zeit vom 1. März bis 15. September im Walde oder auf freiem Felde umherschweifen läßt.

Tagespolitik.

Das Zündnadelgewehr hat im Jahre 1866 Preußen den Sieg über seine Gegner ermöglicht, die noch mit den alten Vorderladern schossen. Auch 1870/71 leistete das Zündnadelgewehr noch gute Dienste, trotzdem das französische Chassepot weiter schoß. Gleich nach dem Kriege wurde dann das Manjergewehr, Modell 71, in den deutschen Waffenfabriken in Angriff genommen. Die ganze deutsche Armee war mit großer Schnelligkeit, in kaum drei Jahren, damit ausgerüstet. Von 1886 bis 1888 wurde das erste Magazingewehr — zehn Schuß in der Minute — eingeführt. Es hieß Modell 71/84. Kaum war diese Einführung aber vollendet, da lag schon ein bedeutend verbessertes Kleinkalibriges Gewehr vor, das die Bezeichnung Modell 88 erhielt. Mit demselben wurden unter Anspannung von vielen Tausenden von Arbeitskräften, die Tag und Nacht arbeiteten, in kürzester Zeit alle Truppenteile ausgerüstet. Doch auch dieses vorzügliche Gewehr wurde von einem noch besseren verdrängt, von dem „Modell 1900“. Im China-Feldzuge wurde es praktisch erprobt und für sehr gut befunden. Wie lange wird es aber noch als gut gelten? Auf keinem Gebiete arbeiten die Erfinder so intensiv, wie auf dem der Massenmordmaschinen.

Die preussische Regierung wird den Antrag auf Aufhebung von § 2 des Jesuitengesetzes nicht eher im Bundesrat einbringen, als bis Bischof Korum im Trierer Schulstreit nachgegeben hat.

Rußland geht es wie einem Spekulanten, der zu viel auf einmal unternimmt. Mögen die Geschäfte, die er in Angriff genommen hat, auch noch so gesunde und gewinnverheißende sein, so kann doch der Augenblick kommen, in dem ihm das Geld zur Fortführung knapp wird, er kann nicht mehr weiterarbeiten und sein ganzes Wohlergehen ist gefährdet, es sei denn, es leibe ihm jemand die fehlenden Mittel. In dieser Lage befindet sich gegenwärtig Rußland. Es hat Länder um Länder verschluckt, deren Eroberung, Wegbarmachung und Verwaltung vorläufig ungezählte Millionen erfordert, ohne daß die reichen Naturschätze dieser Himmelsstriche sofort nutzbar gemacht werden könnten. Alles ist noch Zukunftsmusik. Das russische Volk ist zudem noch lange nicht soweit in Schulbildung, Unternehmerrinn, Gewerbe und Handel vorgeschritten, um alle die neuen Hilfsquellen genügend auszunutzen und durch Austausch mit fremdem Geld aus ihnen schöpfen zu können. Sogar die allerbesten staatlichen Unternehmungen zur Förderung von Handel und Industrie ändern vorerst nichts an diesem Uebelstand, wie der Bau großer Kanäle und gewaltiger Eisenbahnen vom Herzen des Reichs nach der Ostsee, dem Schwarzen Meere und dem Stillen Ozean. Diese Werke zu unternehmen war ganz richtig, Rußland mußte ans Meer kommen, wollte es auf dem Weltmarkt und der Weltpolitik mitsprechen, und wollte es seine gewaltigen Erbschätze im Innern verwenden, den trefflichen schwarzen Weizenboden an der Wolga, Europas künftige Kornkammer, die reichen Erzlager im Ural und Sibirien u. s. f. Aber all das ging zu schnell und jetzt steht die russische Finanzverwaltung in arzen Nöten. Sie hat von 1886 bis 1900 allein das kolossale Defizit von 295 Millionen Papierrubel gehabt. Wer aber soll das zahlen, in einem Land, das noch so dünn bevölkert ist und das fast keine Industrie, dagegen zu drei Vierteln arme und unwissende Bauern hat? Da hilft nur ein neues Staatsanlehen. Seither pflegte sich Rußland, wenn es Geld brauchte, an seinen Verbündeten Frankreich zu wenden. Dort hat es aber jetzt so viele Waren angehängen, daß die Franzosen sich gegen die russischen Anleihenpielereien die Ohren zuhalten, zumal es sich seither deutlich gezeigt hat, daß der Zar den Franzosen den Gefallen nicht thun wird, ihnen wieder zum Rückgewinn Elbsch-Lothringens zu helfen. Darum richtet der russische Finanzminister Bitte, nebendei gesagt, ein sehr tüchtiger Herr, jetzt seine Blicke zu uns, nach Deutschland herüber und will hier das nötige Geld aufzutreiben suchen. Ja, es heißt, Rußland wäre herzlich gern geneigt, Deutschland in Bezug auf den neuen Zolltarif besondere Zugeständnisse zu machen, wenn eine russische Anleihe zu Stande käme. Deutsche Banken würden sich sofort finden, eine solche aufzulegen, wenn nur die Regierung die Genehmigung dazu geben wollte. Indes diese Genehmigung wird so leicht nicht ge-

geben werden. Bismarck war auch stets dagegen, russische Anleihen in Deutschland auflegen zu lassen, weil Rußland im Kriegsfall sofort die Zinszahlung einstellen würde, und im Falle eines unglücklichen Kriegs-Ausganges gar einen Strich durch seine Schuld zu machen im Stande wäre.

Nordamerika hat einen blutigen Bürgerkrieg geführt, um seine südlichen Bundesstaaten zu zwingen, die Neger-Sklaverei aufzuheben. Das letztere ist erreicht, die Neger sind jetzt frei, — auch macht jetzt das Gesetz keinerlei Unterschied mehr zwischen Farbigen und Weißen — allein in der Gesellschaft gelten die Neger und Mischlinge noch lange nicht als voll, und tief gewurzelt ist der Haß gegen die Farbigen. Von den 62 622 000 Bewohnern der Union waren im Jahre 1890 7 638 000 Personen Farbige. Sie wohnten zu neun Zehnteln in den 15 Südstaaten. Trotz aller Gesetze begegnet man ihnen mit größter Mißachtung ihrer Rechte und das Lynchens ist noch etwas Alltägliches, oft wegen eines unbedeutenden Diebstahls. Allerdings sorgen die Neger, besonders im heißen Klima der Südstaaten, selbst dafür, daß der Haß gegen sie nicht stirbt, denn sie liefern zu der Zahl der Morde und der schweren Verbrechen den größten Prozentsatz und bedrohen die Sicherheit in außerordentlichem Grade. Die Wälder in Virginia, Karolina und Georgia enthalten fortwährende Berichte über schauerhafte Verbrechen von Negern gegen Frauen. In Virginia ist keine weiße Frau ihres Lebens sicher, wenn sie sich allein im Hause befindet, und nach 6 Uhr abends allein auf die Straße zu gehen, kann für Frauen gar nicht in Frage kommen. Angenehme Nachbarn bilden also die Neger nicht, zum wenigsten wo sie außerordentlich stark vertreten sind. Es haben übrigens verschiedene Staaten, um den politischen Einfluß der Neger zu begrenzen, zu dem radikalen Mittel einer Verfassungsänderung gegriffen, indem bestimmt wurde, daß nur derjenige das Stimmrecht ausüben dürfe, der die Paragrafen der Verfassung lesen und in befriedigender Weise erklären könnte. Präsident Roosevelt nimmt sich aber trotz allem der Schwarzen an. Diese Teilnahme für die Schwarzen kann ihm noch verhängnisvoll werden, denn er setzt sich damit in Widerspruch zur Mehrheit seiner weißen Mitbürger.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. März. Zweite Sitzung des Staats des Reichstages. Abg. Graf Carmer (kons.) fragt die Regierung, ob sie bereit sei, noch in dieser Session eine Doppelkontingentierung des Zuckers nach österreichischem Muster zum Schutze der Zuckerindustrie gegen Ueberproduktion vorzuschlagen. Staatssekretär Freiherr v. Thielmann erklärt, daß die Regierung vorläufig keinen Anlaß habe, eine

Selesucht.

Träumen von Glück, aufstehen zu Sorgen, das ist jedes Los, der liebt und lebt. Lord Byron.

Im Kampfe ums Glück.

Roman von Marie Widdern.

(Fortsetzung.)

„Nur Kaffee, Bergmann,“ entgegnete Egbert, „und den gewohnten Zubiß.“
Als sich der Hotelbedienstete entfernen wollte, um für die Ausführung des erhaltenen Auftrags Sorge zu tragen, machte der Gast jedoch eine zum Weiben nötige Handbewegung. Dann sagte er: „Sind Sie in B. bekannt, Bergmann?“
„Ich bin hier geboren,“ entgegnete dieser.
„So kennen Sie vielleicht einen Lokomotivführer Blum, der hier wohnt?“
„O, sogar sehr genau, gnädiger Herr, denn ein Bruder von ihm war vor einem Jahre ebenfalls in diesem Hause bedienstet.“
„Und wo wohnt Blum?“
„In der Bärenstraße, Herr Schmieden. Nummer sieben auf dem Hof.“
„Ich danke,“ entgegnete Schmieden, setzte dann aber seinen Worten hastig hinzu: „doch noch eins: Ist es Ihnen vielleicht bekannt, ob sich in der Familie des Beamten ein Gast befindet?“
„Gewiß,“ rief der Kellner und fuhr darauf in geheimnisvollem Ton fort: „Eine sehr schöne junge Dame, die von ganz seltsamen Lebensschicksalen zu erzählen haben soll.“
Egbert Schmieden hatte genug gehört. Er hätte laut

aufjubeln mögen. „So hab' ich sie gefunden und die Kernte ist keinem Unfall erlegen, wie ich gefürchtet.“
Trotz der Kopfschmerzen, die sich von Minute zu Minute verstärkten, mußte er denn auch gewaltig an sich halten, um nicht seiner Freude Ausdruck zu geben.
Inzwischen hatte der Kellner das Gemach verlassen und er konnte daran denken, sich umzulegen.
Kaum war er damit fertig, als Bergmann auch schon wieder mit dem Koffer erschien.
Nur weil er sich bewußt war, daß er fast vierundzwanzig Stunden hindurch keinerlei Speise zu sich genommen und sozusagen allein von der inneren Erregung und einem Glas Bier gelebt hatte, schlürfte Egbert jetzt das aufstehende Getränk und strich sich auch ein Brötchen zu demselben.
Es war ihm denn auch um vieles wohler, nachdem er sich restauriert hatte.
Kurze Zeit darauf war er auch schon zum Ausgehen fertig und eilte dem Ziele seiner Sehnsucht entgegen: die Bärenstraße war bald erreicht und es machte ihm keine Schwierigkeiten, die Blumische Behausung aufzufinden.
Aber das Herz klopfte dem Ungeduldigen zum Zerspringen, als er dann an die Thüre pochte, hinter der sein Schicksal wartete.
Erst nach einigen Minuten wurde dem Hartenden geöffnet, und zwar von einer brünetten, hübschen, jungen Frau, welche ihn nach seinem Begehre fragte.
„Ich wollte mich nur nach einem Fräulein Else Schaltmann erkundigen,“ entgegnete der junge Landwirt. „Finde ich dieselbe hier, so bitte ich, mich unverzüglich zu ihr zu führen.“
Frau Blum, denn diese war es in Person, welche Egbert geöffnet, schaute einen Augenblick verlegen vor sich nieder. Dann stammelte sie ein paar unzusammenhängende

Worte. Gleich darauf faßte sie sich jedoch und entgegnete nun:
„Ich habe wohl die Ehre, Herrn Schmieden vor mir zu sehen.“
„Der bin ich in der That. Damit wissen Sie aber auch, verehrte Frau, daß ich ein Recht habe, Ihren Gast aufzusuchen. Denn daß Else hier ist, unterliegt jetzt für mich keinem Zweifel.“
Sie nickte. Noch einmal schaute sie darauf überlegend zu Boden. Dann aber führte sie ihren Gast in einen kleinen Korridor, öffnete rasch die Thür zur Rechten und nötigte den jungen Mann in ein freundliches Stübchen, ohne jedoch selbst mit einzutreten.
Kaum hatte sie aber die Thüre hinter ihm geschlossen, als er auch schon einen leisen Weheruf vernahm.
„Egbert!“ rief eine klangvolle Frauenstimme. Im selben Moment trat Else Schaltmann mit totenblauen Zügen dem Eintretenden entgegen. Ohne seine geöffneten Arme, den jauchzenden Ruf: „Else, meine Else!“ zu beachten, fragte sie leise: „Warum bist Du mir gefolgt? — Daß ich nichts von mir hören ließ und selbst Mutter und Schwester meinen jetzigen Aufenthalt verheimlichte, hätte Dir doch sagen müssen, daß — nun daß ich mit der Vergangenheit brechen will, brechen muß, Egbert. Denn ich bin kein Weib für Dich. — Nicht allein, daß Deine Verwandten stets einen widerwärtigen Eindringling in mir sehen würden, existieren doch auch Verhältnisse, die es Dir unmöglich machen, mich zu Deiner Gattin zu erheben.“
„So — so bist Du doch — eine Gefallene?“ Inzwischen er zwischen den Zähnen, „eine Sünderin, die nur zu heucheln verstand, als ich sie die verkörperte Reinheit nannte?“
„Eine Sünderin?“ Else Schaltmann richtete sich hoch vor ihm auf. Es lag in diesem Augenblicke etwas Imponierendes in ihrer Erscheinung. „Eine Sünderin?“ wiederholte sie dann; „nein Egbert, die bin ich nicht. Da-



solche Kontingentierung oder überhaupt eine Kontingentierung für Zucker vorzuschlagen. Die Kontingentierung werde nur für einen Teil der Zuckerindustrie, hauptsächlich von Raffineriefabriken, verlangt. Sie würde der Hebung des Zuckerkonsums, welche die Regierung von der Hebung der Prämie und Ermäßigung der Steuer erwarte, entgegenwirken. Außerdem würde Amerika wahrscheinlich den kontingentierten österreichischen Zucker dem Zuschlagszoll unterwerfen. Auch von den Vertragsmächten der Brüsseler Konvention würden wahrscheinlich Frankreich und England in der Kontingentierung eine Prämienvergütung erblicken. Ob die Mehrheit der Vertragsmächte diese Auffassung teilen werde, sei noch ungewiß. Jedenfalls aber würde es von Deutschland außerordentlich und vorichtig sein, wenn es jetzt mit einer Kontingentierung vorgehe. Aus diesem Grunde seien die verbündeten Regierungen außer Stande, eine neue Kontingentierung des Zuckers ins Auge zu fassen. Abg. Paasche (noll.) erklärt sich ebenfalls entschieden gegen die Einführung einer neuen Kontingentierung. Die weitere Debatte beschäftigt sich zunächst mit dem Sacharinerzetz, zu dessen Ausführung verschiedene Wünsche geäußert werden. Staatssekretär Frhr. v. Thielmann teilt mit, daß die Ausführungsbestimmungen zum Sacharinerzetz dem Reichstag in Kürze zugehen werden. Abg. Dr. Sattler bringt hierauf die Gründung der Straßburger katholisch-theologischen Fakultät zur Sprache, für die in dem Etat des Reichsschatzkanzlers ein Reichszuschuß verlangt wird. Redner bedauert, daß die Staatsgewalt auch bei dieser Frage vor den Ansprüchen der römischen Hierarchie zurückgewichen. Eilfjähriger Bevollmächtigter Halle, sucht die Bedenken gegen das Straßburger Abkommen zu zerstreuen und darzulegen, daß die Besorgnisse, der Staat habe hier vor Rom kapituliert, nur hohle Phrasen seien. Das Abkommen bedeute jedenfalls einen Fortschritt gegenüber den bisherigen Zuständen. Abg. Frhr. v. Hertling rechtfertigt gleichfalls das Straßburger Abkommen. Man habe dabei natürlich auf die Eigenart der katholischen Kirche Rücksicht nehmen müssen und durch gegenseitiges Nachgeben zum Ziele gelangen können. Kampolla habe sich von Anfang an mit großem Interesse der Sache angenommen. Abg. Delsor (Elsäßer) erklärt, seine Freunde seien keine Gegner der katholischen Fakultät im Allgemeinen, sondern nur Gegner der Straßburger Fakultät aus den dafür angeführten Gründen.

Landesnachrichten.

* **Stuttgart**, 5. März. Der Wiederzusammentritt des württembergischen Landtags ist auf Donnerstag, 12. März, in Aussicht genommen.

* **Stuttgart**, 5. März. Der Bürgerausschuß hat den Beitritt zu dem Gesuch des Gemeinderats um Aenderung des Apothekenwesens und Konfessionierung eines städtischen Apothekers in einer vorbereitenden Sitzung abgelehnt. In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung beider Kollegien wurde diese Abstimmung als auf Zufallsmehrheit beruhend angefochten und eine nochmalige Abstimmung herbeigeführt, welche die Annahme des Gemeinderatsbeschlusses ergab.

* **Stuttgart**, 7. März. Der „Staats-Anz.“ enthält heute Mitteilungen über den ausgegebenen Entwurf eines Gesetzes, betr. Tilgung der Staatsschuld u. Ver. entnehmen dem Artikel folgende Angaben: Art. 1. Vom 1. April 1903 ab ist in jedem Rechnungsjahr eine Tilgung in Höhe von mindestens dreifünftel Prozent der am Anfang des Rechnungsjahrs bestehenden verzinslichen Staatsschuld vorzunehmen. Die Tilgung findet entweder durch Rückkauf oder durch Kündigung oder teils durch Rückkauf, teils durch Kündigung statt. Eine Verrechnung auf verwilligte Anlehen ist einer Tilgung gleich zu achten. Die erforderlichen Beträge sind durch den Hauptfinanzetat unter Einrechnung der für eine vertragmäßige Tilgung von Staatsschulden bestimmten

Summe bereit zu stellen. Soweit die vertragmäßigen Tilgungsbeträge den in Abs. 1 bestimmten Tilgungsbetrag übersteigen, bleibt es bei den vertragmäßigen Tilgungsbeträgen. Art. 2. Ergiebt sich nach der Jahresrechnung ein Ueberschuß des Staatshaushalts, so ist im folgenden Rechnungsjahr neben der nach Art. 1 erfolgenden Tilgung ein Drittel des Ueberschusses zur Schuldentilgung beziehungsweise Verrechnung auf verwilligte Anlehen zu verwenden. Art. 3. Der Art. 1 des Gesetzes vom 4. September 1853, betr. die Abänderung einiger Bestimmungen des revidierten Staatsschuldenstatuts vom 22. Februar 1837 (Reg.-Blatt S. 359), ist aufgehoben. Die Begründung giebt zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die bisher in Württemberg bezüglich der Schuldentilgung eingehaltenen Grundsätze. Hiernach teilt sich die kündbare württembergische Staatsschuld hinsichtlich der Art ihrer Tilgung in zwei Kategorien: bei der einen besteht auf Grund des Art. 1 des Gesetzes vom 4. September 1853 eine vertragmäßig festgelegte Zwangstilgung, bei der anderen auf Grund des Art. 1 des Gesetzes vom 20. März 1881 und des Art. 10 des Finanzgesetzes vom 8. Juni 1883 eine freie Tilgung, jedoch mit einem Endtermin, bis zu welchem die Tilgung vollzogen sein muß. Der letztere ist auf 1950 festgesetzt. Die nach den zuletzt genannten Gesetzen aufgenommenen Anlehen betragen 198 768 400 M. Davon ist mit Ausnahme der anlässlich der Konversion von 1896 gekündigten 84 200 M. noch nichts abbezahlt. Nach dem Stand vom 1. April 1902 ergiebt sich folgendes Bild der Staatsschuld:

Betrag der Staatsschuld:	
Allgemeine Schuld	33 806 661 M.
Eisenbahnschuld	489 300 239 M.
	523 106 900 M.
Davon sind unkündbar	12 004 800 M.
Frei tilgbar mit vorausbestimmtem Rückzahlungstermin nach dem Gesetz vom 20. März 1881 und dem Finanzgesetz vom 8. Juni 1883	199 684 200 M.
	zusammen 210 689 000 M.
Die vertragmäßig zu tilgenden Anlehen betragen	312 417 900 M.

Jedes der beiden bisher befolgten Systeme hat, wie die Begründung fortführt, so erhebliche, mit dem starken Anwachsen der Staatsschuld immer mehr fühlbar werdende Nachteile, daß die Regierung in dem Fortschreiten auf dem einen oder andern Wege bedenkliche Folgen für die künftige Staatswirtschaft befürchten muß. Der Entwurf schlägt daher in Art. 1 vor, vom 1. April 1903 ab in jedem Rechnungsjahr an der am Anfang desselben bestehenden Gesamtschuld einen festbestimmten Mindestprozentsatz derselben zu tilgen; daneben soll nach Art. 2 des Entwurfs kraft Gesetzes ein Teil der etwaigen rechnermäßigen Ueberschüsse des Vorjahrs zur Tilgung verwendet werden. Der jährliche Tilgungsbetrag soll demnach ordentlicherweise in einem Prozentjah der am Anfang des Rechnungsjahrs vorhandenen verzinslichen Staatsschuld und zwar in mindestens $\frac{3}{2}$ % derselben und sodann außerordentlicherweise in einem Teil der etwaigen Ueberschüsse der laufenden Verwaltung des vorhergehenden Rechnungsjahrs, und zwar einem Drittel derselben bestehen. Die Art. 4—9 des Entwurfs beziehen sich auf die Umwandlung des vierprozentigen Staatsanlehens von 1891/92 in eine $3\frac{1}{2}$ %ige Schuld.

* (Evangelischer Bund.) In einer öffentlichen Versammlung des Evangelischen Bundes in Heilbronn hielt am Mittwochabend Pfarrer May aus Cilli in Steiermark einen packenden Vortrag über die Lage der neu sich bildenden evangelischen Gemeinden. Der Redner wies darauf hin, daß Cilli schon deshalb unsere Aufmerksamkeit verdiene, weil die dortigen Deutschen, den heftigsten Angriffen gegenüber, um ihre nationale Existenz zu ringen haben und, nach dem Ausspruch eines österreichischen Politikers, dort einmal

die Entscheidungsschlacht zwischen Deutschtum und Slawentum geschlagen werden wird. In dieser Stadt haben sich nun seit längerer Zeit einzelne Evangelische zusammengefunden, seit 1899 bildete sich eine evangelische Gemeinde, die sich trotz allen Gegenstands von Jahr zu Jahr erweitert. Auch in die Städte und Dörfer der Umgebung wird der Redner zum Predigen eingeladen, katholische Bürgermeister haben ihm aus freien Stücken sogar das Gemeindehaus zur Verfügung gestellt. In Lichtenwald z. B. schlugen ihm Vieler Herzen entgegen, da seit 14 Jahren dort kein deutsches Wort mehr im Gottesdienst zu hören war, obwohl eine Anzahl Katholiken, die nicht slovenisch verstanden, dringend darum gebeten hatten. — So führte der Redner allerlei Bilder vor, licht und düster, die auf die Zuhörer den Eindruck machten: es geht vorwärts und es wird vorwärts gehen, wenn die Evangelischen in Deutschland es nicht an thätigster Unterstützung fehlen lassen.

* **Fleibelsheim**, 5. März. (Ein Veteran.) Aufs angenehmste wurde dieser Tage der 93 Jahre alte Totengräber Groß überrascht. Demselben wurden anlässlich der Jubiläumssfeier des Weingarter Regiments von Seiten des Regimentschefs 15 M., sowie 3 Flaschen Wein überreicht, nachdem er zuvor als ältester Regimentkamerad seine Glückwünsche in poetischer Form überreicht hatte. Tags darauf traf noch eine Karte folgenden Inhalts ein: Dem ältesten Regimentkameraden senden die besten Grüße die jüngsten Leutnants des Regiments.

* **Münsingen**, 6. März. In der heutigen Landtagsstichwahl im hiesigen Oberamt lag heute abend $\frac{1}{10}$ Uhr folgendes Ergebnis vor: Reihling (Vollsp.) 2516 Stimmen, Schmid (Str.) 2036 Stimmen. Das Resultat von Apfelfetten steht noch aus, jedoch ist die Wahl Reihlings gesichert.

* **Friedrichshafen**, 3. März. Am vergangenen Sonntag nachmittag wurde hier im Bodensee eine männliche Leiche gelandet. Nach den bei derselben gefundenen Papieren ist es der Schuhmacher August Beng von Cannstatt, welcher am 29. Nov. v. J. zwischen Langenargen und hier vom Dampfboot „Königin Charlotte“ unbemerkt über Bord gesprungen ist; dies wurde erst entdeckt, als beim Anlanden des Schiffs Ueberzieher und Hut, den er vorher abgelegt hatte, aufgefunden wurden; wer es war, konnte damals zunächst nicht festgestellt werden.

* (Verschiedenes.) Ein 18-jähriger Schüler der Realanstalt in Ravensburg, der einer angesehenen Familie in Langenargen entstammt, schoß sich außerhalb der Stadt eine Revolverkugel in den Kopf und starb während der Ueberführung in das Krankenhaus. — Am letzten Dienstag wurde in Unterböhringen der 64-jährige Bauer Barth. Gairing von seinem taubstummen Bruder durch vier Stiche in die Brust schwer verletzt. Letzterer hatte seine Schwester, die ihm kein Geld gab, mit dem Messer bedroht und dann den zu Hilfe kommenden Bruder angegriffen. Der Thäter ist verhaftet. — In einem Bauernhause in Himbach bettelten mehrere Bizeunerinnen um Pferdefutter. Während ihnen nun die Magd das Futter aus einem im Stall stehenden Futtertroge verabreichte, stahl eine der Bizeunerinnen aus einem danebenstehenden Habertrug einen von einem Dienstknecht daselbst versteckten Geldbeutel mit 30 M. Inhalt. Der Diebstahl wurde jedoch von dem Bestohlenen alsbald entdeckt und die Festnahme der Diebin veranlaßt. — Einen schlechten Scherz gestatteten sich einige schulpflichtige Knaben von Eningen mit einem ihrer Kameraden. Sie gaben demselben 3 Päckchen Schießpulver zum Aufbewahren in seine Hosentasche. Einer der Schlingel ließ unbemerkt ein brennendes Bündel Holz in die Tasche des Armen fallen, wodurch das Pulver sich entzündete und der Knabe am Schenkel und Unterleib schwer verletzt wurde.

gegen siehst Du ein Wesen in mir, welches den Sünden Anderer zum Opfer gefallen — der Grausamkeit von Menschen, die es, trotz seiner Unschuld, doch zu einer Recht- und Ehrlosen gemacht haben,“ fuhr sie in höchster Aufregung fort. „Und weil ich das bin, Egbert,“ setzte sie dann mit halberstimmter Stimme hinzu, „und von nun an nur als schlichte Arbeiterin im Hause meiner Freundin leben will, bitte ich Dich jetzt auch, geh, verlasse mich. Denn —“

„Verlassen — ich — ich sollte Dich verlassen, nachdem ich Dich kaum erst wiedergefunden —? Noch dazu, ohne daß Du mir die Rätsel deiner Vergangenheit gelöst hast?“ rief Egbert dagegen. „Fühlst Du nicht, Mädchen,“ setzte er mit blickenden Augen hinzu, „daß Du mir endlich die Wahrheit schuldest?“

Sie stöhnte laut auf bei diesen Worten, dann deckte sie die Hände über das Gesicht und begann bitterlich zu weinen.

Mit gerunzelter Stirn ließ er sie gewähren, bis sie sich wieder zu ihm wendete, und die Augen trocknend, mit leiser Stimme sagte:

„Du hast Recht, ich bin Dir meine Beichte schuldig. Und noch in dieser Stunde will ich versuchen, Dir klar zu legen, was hinter mir liegt.“

Egbert nahm auf einem Rohrstuhl Platz, während das Mädchen sich ihm gegenüber setzte. Minutenlang war es nun totensill in dem ärmlich eingerichteten Raum. Dann begann Else mit gesenkten Wibern ihre Beichte.

Zuerst berichtete sie nun von ihrer glücklichen Kindheit und wie sie während derselben von der reichen Dame gehätselt wurde, die in einem Hause mit ihren Eltern gelebt und aus deren Mitteln sie dann eine Erziehung erhalten, wie sie sonst nur Kindern vermögender Leute zu Teil wurde.

„Als ich später konfirmiert und für das praktische Leben herangebildet wurde,“ fuhr Else darauf fort — immer

die Stirn gesenkt, als fühle sie sich gewaltsam niedergedrückt von den Erinnerungen, welchen sie jetzt endlich Worte ließ, brachte es meine Ohnmacht auch dahin, mir eine Stellung zu verschaffen. Zwar hieß ich in derselben nur die „Jose“ meiner greisen Herrin. Aber diese Herrin war ein Engel und besonders gegen mich war die alte Dame die personifizierte Güte und Freundlichkeit. Es währte denn auch nicht lange, so ward ich zu ihrer Gesellschafterin erhoben und genoß fast Tochterrechte auf dem Schloß des alten Geschlechts. Da erschien eines Tages einer der beiden Enkel meiner Herrin im Schloß und brachte ein ganz neues Leben in dasselbe. Graf Raoul war der jüngste Sohn des Majoratsgerrn Berndt von Werdenstein und der schönste Mann, welchen je meine Augen gesehen. Er verfügte aber auch über eine wahrhaft hinreißende Liebendwürdigkeit, mit der er selbst dem Geringsten begegnete.“

„Dir aber zeigte er sich noch ganz besonders in dieser schönen Eigenschaft,“ setzte Egbert hinzu, als die Worte der Unglücklichen wieder nur zögernd über ihre Lippen kamen.

„Ja,“ stieß sie da hastig hervor. „Ja, und es kam der Tag, an dem er mir sagte — ich sei das Zweerste auf der Welt.“

„Aber meine gute Mutter daheim hatte mir noch in der Abschiedsstunde eingeschärft, ich sollte mich vor den Männern der großen Welt hüten. Und wenn ein Herr mir von Liebe spräche, stets versichert sein, daß ein Spiel hinter diesem Bekenntnis lauer. So hatte ich denn auch nur kalte, zurückweisende Entgegnungen für den schönen Mann. Und doch — Egbert, ich darf — ich will es Dir nicht verhehlen: und doch liebte ich ihn, liebte ihn mit der ganzen Gewalt meiner jungen Seele.“

„Oh!“ stöhnte Egbert. Dann aber faßte er mit jähem, fast schmerzdem Griff ihre Hand und fragte: „Und Du liebst ihn auch noch heute, nicht wahr?“

Sie sah ihn an — endlich mit festem Blick. „Ja,“ sagte sie dann, „ich liebe ihn noch immer, trotzdem ich mich selbst für dieses Empfinden hassen müßte, denn er hat mich ehelos gemacht — zu einem rechtlosen Weibe.“

Ein wilder, unartikulierter Laut entrang sich jetzt den heißen Lippen des jungen Landwirts.

„Ehelos,“ knirschte er nun zwischen den Zähnen. — So — so —“

Sie unterbrach ihn.

„Laß mich fort fahren und höre mich zu Ende, bevor Du mich verurteilst. Ich wies Raoul von Werdenstein zurück — immer, immer wieder. Als er mich aber trotzdem mit seinem Liebeswerben verfolgte, von dem meine gütige Herrin natürlich keine Ahnung hatte, floh ich aus dem Schloß, heimlich — bei Nacht und Nebel. Zu Fuß — nur mit einem Handkofferchen versehen, suchte ich mir allein den Weg zum Bahnhof. Aber noch hatte ich denselben nicht erreicht, als ich Pferdegetrappel hinter mir vernahm.“

„Ich wußte, daß ich verfolgt wurde und war auch keine Minute darüber im Zweifel, wer der Verfolger war.“

„Wie ich es nicht bin,“ warf Egbert jetzt von Neuem in die Erzählung des jungen Weibes. „Und — und,“ stieß er dann hervor, „was sagte Graf Raoul — was wollte er von Dir?“

„Was er sagte, Egbert, noch nie hat wohl ein Mensch in überzeugungsvolleren Worten von seiner Liebe gesprochen als der Mann, der dann an meiner Seite dahinschritt.“

„Aber wie tief es mich auch ergriff, ich hatte doch immer wieder nur eine zurückweisende Antwort. Bis er mir endlich schwur — mit Eiden, die mich erschauern machten, daß ich ihm heilig sei wie seine eigene Mutter, und wenn er begehrend die Hand nach mir ausstreckte, dies nur mit dem festen Willen geschehe, mich zu seinem rechtmäßigen Weibe zu machen, zur Gräfin Werdenstein.“

(Fortsetzung folgt.)

Karlsruhe, 6. März. In einer gestern abend von ca. 2000 Personen besuchten Versammlung wurde nach einem Referate von Professor Dr. Böhling eine Resolution gegen die geplante Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes angenommen. Man müsse, so führte der Redner aus, dem Reichskanzler sagen, daß wir uns diesen Schacher, der dem Zentrum Zuckerbrod für den Posttarif gebe, verbitten, daß wir dadurch nicht vor der Welt bloßgestellt sein wollten. Die Resolution erucht schließlich die badische Regierung, dem Antrage Preußens im Bundesrat nicht beitreten zu wollen.

München, 5. März. Heute begann vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen die Vorsteherin des Maximilian-Kaisers, Elise v. Häusler, wegen Körperverletzung. Die Anklage nimmt an, daß Fräulein v. Häusler am 20. Juli nachmittags im Stifte einer Bediensteten, dem 20jährigen Dienstmädchen Wilhelm Wagner aus Freuchwangen, 15prozentige Salzsäure in den Kaffee gemischt hat, um dadurch zu erreichen, daß die Wagner erkrankt und dann den Dienst verlassen müsse. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt von Pannwitz. Der Sitzungssaal ist dichtgefüllt. Die Angeklagte schildert in ihrer Verteidigung die Wagner als Trinkerin und besetzte, der Wagner Salzsäure in den Kaffee gethan zu haben; Alles, was diese gegen sie ausgesagt habe, sei erlogen. Die als Zeugin vernommene Köchin Schwarz sagt aus, daß nach ihrer Ansicht die Angeklagte Salzsäure in den Kaffee geschüttet habe aus Zorn darüber, daß sich die Wagner über sie beschwerten wollte, ebenso sagten andere Zeuginnen über den Charakter der Angeklagten Ungünstiges aus, darunter auch die Hauptzeugin Wagner, die heute nachmittag 1 Stunde lang vernommen wurde.

München, 6. März. Die weiteren Zeugenaussagen lauteten für die Angeklagten zumeist ungünstig. Eine frühere Dienstherrin der Wagner dagegen bekundete, daß diese ihr viel Verbrüß bereitet habe und auch, wie sie glaube, mit ihrem, der Zeugin Gatten, ein Verhältnis unterhalten habe. Auch ein Onkel der Wagner äußerte sich ungünstig über seine Nichte. Nach dem Verhör einer längeren Reihe von Zeugen, die nichts von Belang, über den Leumund der Angeklagten aussagten, erfolgte im Verlaufe des Abends die Vernehmung der ärztlichen Sachverständigen, welche übereinstimmend bekundeten, daß der Wagner aus dem Genuß des saurehaltigen Kaffees kein bleibender Nachteil entstehen würde. Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

Mit ein wenig Traubenjaß und sehr viel Glycerin, Tamarinden, Weinsteinäure, Pottasche, Rosinen und Zuckerrwasser stellte der „Weinkommissionär“ Max Dreifus in

Alberstweiler Pfälzer Weine her, die er wieder in den Handel brachte. Dreifus betrieb diese Herstellung in großem Stil, das ergibt sich daraus, daß bei einer in seinen Kellereien vorgenommenen Kontrolle 125 Fuder dieses Getränks vorgefunden wurden. Dreifus kam dafür vor die Strafkammer in Landau. Der Angeklagte gab in der Verhandlung zu, daß er auf je 700 Liter reinen Naturwein 300 Liter Zuckersatz verwendet habe. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 1200 Mark, sowie auf Einziehung eines beanstandeten, 7200 Liter Wein enthaltenden Weinfasses. Außerdem hat der Verurteilte die sehr bedeutenden Kosten zu tragen.

Sachsen jendet 23 Abgeordnete in den Reichstag. Unter diesen 23 sind 12 Sozialdemokraten. Das wird vielleicht bei der nächsten Wahl anders werden, da die bürgerlichen Parteien einen Wahlbund gegen die Sozialdemokraten gebildet haben, konservative, Nationalliberale, Bauernbündler und Reformen stellen gemeinsam ihre Kandidaten auf. Da kann es kommen, daß nur noch in den Fabrikbezirken Sozialdemokraten siegen werden, und daß statt 12 kaum noch 6 sächsische Sozialdemokraten in den Reichstag kommen.

Flauen i. B., 6. März. Die Erdstöße wurden heute wiederum in Flauen, Reichenbach, Zwickau und anderen Orten verspürt, ein Beweis dafür, daß die Erderstöße im Voigtlande sehr heftig waren. In einer Nachricht des Voigtländischen Anzeigers aus Unterschänberg heißt es: Sekundenlang schwebten in den Häusern, namentlich in den Holzhäusern, die Bretter und Balken. Die Erschütterungen waren sehr ernst und beängstigender Natur. Viele fürchten den Eintritt der Nacht. An eine eigentliche Nachtruhe ist nicht mehr zu denken. Unter der Verödung herrscht große Erregung.

Barmen, 6. März. Die bergische Gruppe des Evangelischen Bundes nahm in einer sehr stark besuchten Versammlung einstimmig eine Resolution an den Bundesrat an, in welcher gebeten wird, dem Antrage auf Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes nicht stattzugeben, da eine größere Bewegungsfreiheit der als konfessionelle Friedensförderer gekennzeichneten Jesuiten speziell in den westlichen Provinzen die Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens unmöglich mache.

Wie lange wird es noch dauern, bis die Insel Selgoland ganz vom Ozean verschlungen ist? Kaiser Wilhelm besuchte in diesen Tagen das romantische Inselchen, um sich über den Umfang der letzten Abstürze zu unterrichten, die auf der Westseite der Insel stattgefunden haben, sowie südlich vom Lammenselsen und an der Nordspitze gegenüber

dem einsamen Felsen, welcher unter den Namen „Hengst“ oder „Lange Anna“ bekannt ist. Die Abstürze der letzten zwei Jahre mögen nach oberflächlicher Schätzung dem Oberlande etwa ein Areal von 400 bis 500 Quadratmetern geraubt haben, was bei einer mittleren Höhe von 45 Metern, wie sie der Felsen an der Westseite besitzt, einer Einbuße von 15 bis 20 000 Kubikmetern Erdreich und Felsenmasse gleichkommt. Der umfangreichste Absturz, welcher in der letzten Zeit stattfand, ereignete sich in der Nähe der Signalstation und wurde auf rund 10,000 Kubikmeter geschätzt.

Ausländisches.

Aus Graz wird dem Berl. Tagebl. gemeldet: In dem Cafe Union, wo deutsche Studenten in Couleur verkehren, drangen um Mitternacht 40 slavische Studenten mit Bändern ein. Als die Deutschen sie aufforderten, die Bänder abzugeben, entstand eine Prügelei, wobei viele verwundet wurden. Spiegel und Geschirre wurden dabei zerschlagen und 18 Personen verhaftet.

Die aus **Makedonien** vorliegenden Nachrichten schildern die umfassenden Rüstungen, die die makedonischen Komites, trotz der österreichisch-russischen Warnungen emsig betreiben. Sarajoff teilte in einem Brief an den bulgarischen Ministerpräsidenten alle Einzelheiten der getroffenen Vorbereitungen mit und erklärte, nichts mehr könne den Ausbruch des Aufstandes verhindern. Die bulgarische Polizei beschlagnahmte zehn Wagen mit Gewehren, als diese die makedonische Grenze übersehen wollten. Sarajoff ist mit Geld und Lebensmitteln genügend versehen. Acht russische Geheimagenten kamen an der türkischen Grenze an, um die Haltung der bulgarischen und türkischen Grenzbehörden zu überwachen.

Genf, 5. März. Heute fand unter Vorsitz des Großratspräsidenten Lachenal ein von mehreren Tausend besuchtes Meeting für die Armenier und Mazedonier statt. Die mazedonische Frage besprach der langjährige Konstantinopeler Spitalarzt Lardy, die armenische Frage Redakteur Quillard-Paris unter scharfem Tadel des Verhaltens der Signatarmächte. Die Ausführungen der Redner waren von starkem Beifall begleitet.

Handel und Verkehr.

Esslingen, 4. März. Baummarkt. Es wurden verkauft: 2500 Apfelbäumchen zum Preis von 1-1,80 M., 1500 Birnbäumchen 1-1,70 M., 1600 Zwetschgenbäumchen 0,30-0,40 M., Pfämenbäumchen 0,25-0,35 M., 50 Kirschbäumchen 0,20-0,30 M. p. Stück; 300 Stachelbeerstöcke 4-6 M., per 100 Stück, 200 Himbeerstöcke 2-4 M. per 100 Stück. Die Nachfrage war sehr lebhaft, weshalb der Umsatz sehr rasch von statten ging.

Verantwortlicher Redakteur: E. Rieker, Altensteig.

Altensteig.



Verzinkte Drahtgeflechte

die Rolle = 50 qm.
von Mk. 7.50 an

Stacheldraht

sowie
verzinkten Draht

empfehlst

Paul Beck.

Neu!

Taschenlampe Elektra.

Jeden Moment blendend helles Licht, unentbehrlich für Jedermann.

Preis 3 Mark per Stück.

Original-Newer-Fails-Lampen



Ia. Lichtstäbe u. s. w.

das Beste was existiert von Mk. 4 an, bei Mehrabnahme Rabatt.

Zu haben bei **Georg Faust Altensteig.**

Altensteig.

Zu

Hochzeits- & Konfirmations-Geschenken

empfehle mein reichhaltiges Lager in **Gold-, Silber- & Neusilberwaren** bei billigen Preisen.

Verlobungsringe stets in allen Größen vorrätig unter Garantie des gesetzlichen Feingehalts.

Karl Kaltenbach
Gold- und Silberarbeiter.

Freudenstadt.

Nationaler Volks-Verein.

Am nächsten Sonntag den 8. März nachmittags 3 Uhr findet in Platzgrasentweiler im „Schwanen“ eine **allgemeine Wähler-Versammlung** statt, in der der Sekretär der Deutschen Partei, Professor Meßger, einen **Vortrag über die politische Lage** halten wird.

Zu dieser Versammlung wird jeder mann freundlich eingeladen.
Der Ausschuß.

Waldorf.

Bäckerlehrling-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, welcher Lust hat, die Brot- und Feinbäckerei zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen eintreten bei **J. G. Walz Bäcker.**

Ein tüchtiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit wird für 1. April gesucht. Lohn 50 M. pro Vierteljahr.

Frau **Marie Schmidt Pforzheim**, Durlacherstraße 36. Näheres zu erfragen bei Schul-lehrer **Schwarzmaier** in **Berned**

A. Forstami Pfalzgrafenweiler.

Reisig-Verkauf

Mittwoch den 11. d. M.
4 Uhr

in der Traube zu Durrweiler aus den Durchforstungen Abt. 135 Dampfe 17 Lose Nadelreisig auf Haufen gesch. zu 20 Buchen u. 1200 Nadelholzwellen, sowie 4 Lose Schlagraum (Streuereisig); 136 Findelreich dgl. Schlagraum gesch. zu 30 Wellen; 140 Findelreich 3 Lose auf Haufen gesch. zu 180 Wellen und 1 Los Schlagraum gesch. zu 150 Wellen, ferner der Schlagraum aus der ganzen Abt. 128 Jägerwies gesch. zu 250 Wellen. Zusammenkunft zum Vorzeigen 1/2 Uhr bei der alten Dampfe, endlich aus Grenzstaigle, Stufweg, Igelsbergerweg
75 Bauftangen I. Klasse (bestellt).

Besenfeld

Brennholz-Verkauf.

20 Km. dürres Birken-, Scheit- und Kollenholz hat abzugeben
J. G. Müller,
Unterwiesenhauer.

Altensteig.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Am Sonntag, den 8. März findet von 4 Uhr ab unsere

Generalversammlung

im Gasthaus zur „Krone“ statt.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl.
 2. Jahres- und Kassenbericht.
- Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Ausschuss.

Altensteig.

Arbeiter

Ein jüngerer, solider und tüchtiger findet dauernde Beschäftigung bei

J. Braun

Sattler und Tapezier.

Gleichzeitig halte meine sehr schöne und reichhaltige

Tapeten-Musterkarte

für das Jahr 1903

bestens empfohlen.

Der Obige.

Altensteig.

Möbelschreiner

finden bis 16. März dauernde Arbeit.

J. Klein

mech. Möbelschreinerei.

Altensteig.

Junge

der Lust hat, das Schlosserhandwerk zu erlernen, kann eintreten bei

Chr. Bette

Schlossermeister.



1, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in Packeten von 1/2 und 1/4 Pfund. Netto-Inhalt natürlich geröstet und hochfein in Qualität, deshalb beste Marke.



Altensteig: C. Schumacher.
Berned: J. Großhans,
Egenhausen: J. Kaltenbach,
Pfalzgrafenweiler: C. F. Heintel
G. Schillinger
Nothfelden: Conrad Wolf.

Altensteig.

Mein Lager in Baumwollflanellen, Bettzeugen, Bettbarchent

u. s. w.

bringe empfehlend in Erinnerung.

J. Werner.

Altensteig.

Extra starkgebaute

Kinder-Leiter-Wagen

sowie

Kinder-Sport-Wagen

neuester Konstruktion, in verschiedenen Größen bei billigst gestellten Preisen bei

C. W. Lutz.

Neuester Katalog steht zur Verfügung.

Egenhausen.

Aussteuer-Artikel:

Satins, Kölsche, weiße Tücher in baumwollen u. halbleinen, Bettbarchente, Bettfedern

sowie auch

fertige Betten

in guter reeller Ware

empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. Kaltenbach.

Spielberg

In meiner Niederlage in der Traube in Altensteig habe ich von jetzt ab dieses Frühjahr stets vorrätig:

sämtliche Sorten Kunstdünger, Thomas-Mehl und Kainit, Knochenmehl

und von Anfang April an auch

Chilisalpeter.

Alles unter Garantie für hochprozentige Ware.

Rueff.

Haiterbach.

Eine erstklassige bestempfohlene Fabrik empfiehlt hiermit ihre

anerkannt vorzüglichen Nähmaschinen

als:

Dürkopp, Gritzner, Stella, Original-Viktoria, Kaiser usw.

und bittet Interessenten unter Garantie bester und billigster Bedienung, sich stets zu wenden an den Vertreter

P. Mitschelen.

Altensteig

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters

Gottlieb Lutz, Tagelöhner

für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern, für die vielen Blumenspenden und für den erhabenden Gesang der Herren Lehrer mit ihren Schülern, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers am Grabe sprechen den innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Bestellungen auf die im Verlag von W. Kohlhammer erscheinende Ausgabe des Reichsgesetzes, betr. die

Schlachtvieh- und Fleischbeschau

von Amtmann Spindler beim Ministerium des Innern, mit Erläuterungen und den Ausführungsvorschriften des Reichs und Württemberg, Preis gebunden 2 Mk. 50 Pfg., erbitet sich

W. Rieger.

Altensteig.

Mein Lager in

Glas & Porzellan

habe ich aufs reichhaltigste sortiert und empfehle insbesondere eine große Auswahl

Kaffee-, Wein-, Bier-, Liqueur- und Eierservice

zu den billigsten Preisen

C. W. Lutz.

Wirtschaftsgläser

mit und ohne Rahmen

besorgt prompt und billig

Der Obige.

Ein Mittel zum Sparen sind

MAGGI-Würze

Bestens empfohlen von

H. Springer.

Altensteig.

Ein tüchtiger Arbeiter

kann sofort eintreten bei

Karl Wallraff,

Schmiedemeister.

Simmerfeld.

Einem ordentlichen

Jungen

nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

Karl Steeb, Bäcker.

Altensteig.

Ein ordentliches fleißiges

Mädchen

für häusliche Arbeiten sucht zum 1. April oder früher

G. Schex z. Löwen.

Altensteig.

Mädchengesuch.

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich ein gesundes, kräftiges Mädchen zu baldigem Eintritt. Frau Bezirksnotar Bed.

Ein tüchtiger

Pferdeknecht

kann sofort eintreten bei

Adam Blaid

zur Schilmühle.

Oswald Richter

Rähmaschinenlager

Magold

Stuttgart, Hauptstätterstr. 98

empfiehlt

Rähmaschinen

aller Systeme

Garantie.

Billige Preise.

Gerichtstag in Altensteig

am Montag, den 9. ds. Mts.

Notiztafel.

Die Stadtgemeinde Wildbad verkauft Dienstag 10. ds., 9 Uhr ein größeres Quantum tann. Stangen und tann. Brennholz.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag 8. März. 1/10 Uhr

Predigt, Matth. 15, 21-28.

Lied: 315. 1/2 Uhr Christen-

lehre, Mädchen: 2. Hauptartikel.

Dienstag 2 Uhr Missionskranz.

Gestorbene:

Baiersbrom: Chr. David Biele, Anterwirt,

54 Jahre.

Helshausen: Johannes Rauser, Sattler,

25 Jahre.

Friedrichshafen: R. Geßler, Buchdruckerei-

besitzer, 64 Jahre.

Hierzu „Der Sonntags-Gast“ Nr. 10.

